


dtv

*Reihe Hanser*



Regine Kämper/Yayo Kawamura

Amina, Erdal, Njami  
und die anderen 

Geschichten aus der Deutschstunde



dtv

**Ausführliche Informationen über  
unsere Autoren und Bücher**  
**[www.dtv.de](http://www.dtv.de)**

Die Kärtchen, mit denen die Kinder im Buch spielen, entstammen dem von Dr. Zvi Penner entwickelten Kon-Lab Sprachförderkonzept.

Das Bilderbuch, aus dem Bartek auf Seite 24 vorliest, ist von Eric Carle. Es heißt »Die kleine Spinne spinnt und schweigt«. (Gerstenberg Verlag, 2011)



Originalausgabe

© 2016 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München

Umschlag und Illustrationen: Yayo Kawamura

Gesetzt aus der Garamond ITC BSK

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: Druckerei Pustet, Regensburg

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-64024-4

## Die Kinder und ihre Lehrerin



Njami hat ein schönes dunkelbraunes Gesicht. Und er hat Löckchen, viele Löckchen, die kurz geschnitten sind. Seine Augen sind sehr groß und dunkel, und das Weiße um die Iris herum leuchtet. Njami kommt aus Afrika, aus Kenia. Er bewegt sich sehr gerne. Und er freut sich oft.



Bartek hat blonde, ganz kurze Stoppelhaare. Wahrscheinlich rasiert ihm seine Mutter fast jeden Morgen den Kopf. Er hat blaue Augen, mit denen er alles beobachtet. Sein Heimatland ist Polen.



Milan macht den Mund nie ganz zu. Er hat dunkelbraune Haare und hübsche braune Augen. Er lacht sehr gerne. Er ist in Deutschland geboren, aber sein Vater kommt aus Kroatien und ist ein super Koch.



Irina hat glatte hellbraune Haare, die sie manchmal zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden trägt. Sie ist sehr schüchtern und spricht immer sehr leise. Man muss gut die Ohren spitzen, wenn man überhaupt hören will, was sie sagt oder ob sie etwas sagt. Ihre Eltern sind aus Russland gekommen.



Nadja ist die kleine Cousine von Irina und kein bisschen schüchtern. Sie hat blonde glatte Haare, die nie gekämmt sind. Ihre Kleider sind lustig. Die näht ihre Mutter selber.

Und die Mutter hat einen guten Geschmack. Manche Kleider haben aufgenähte Blumen, manche sind aus verschiedenen Stoffen zusammengestüekelt. Sehr außergewöhnlich. Nadja ist neugierig und probiert am liebsten alles selber aus. Ihre Eltern kommen aus Kasachstan.



Erdal ist pfiffig und schnell und manchmal einfach zu schnell. Dann ist seine Zunge seinem Kopf weit voraus. Oft fängt er erst an zu denken, wenn er schon gesprochen hat. Seine hellbraunen Haare stehen ihm senkrecht vom Kopf. Die Ohren stehen ein wenig ab. Er sieht fröhlich aus. Und das ist er auch. Er kann stundenlang lachen. Seine Fröhlichkeit ist ansteckend. Seine Eltern haben türkische Vorfahren.



Antonia ist ein sehr schönes Mädchen. Sie hat immer neue Kleider an, und wenn sie mal etwas Älteres anhat, ist es sehr schön sauber und fein gebügelt. Antonia ist ein zartes, angenehmes und ordentliches Kind. Sie hat sehr viel Mitgefühl. Ihre Eltern kommen aus Spanien.



Amina ist ein hübsches, etwas pummeliges und ziemlich kräftiges Mädchen mit schwarzen krausen Haaren und dunklen Augen. Sie hat die Haare zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Im Gegensatz zu Antonia ist sie überhaupt nicht ordentlich oder genau. Und es ist ihr auch egal, was sie anhat. Hauptsache praktisch. Obwohl ... ihre Sachen sind alle rosa oder weiß. Andere Farben trägt sie nicht. Das Weiß ist manchmal gar nicht mehr weiß, aber sie liebt ihre Sachen. Und sie ist sehr begabt. Sie lernt sehr schnell. Ihre Eltern sind aus Syrien zu uns gekommen und haben sie von dort mitgebracht.



Wowa ist ein sehr kleiner blasser Junge mit kurzen rötlichen Haaren. Er hat zwei große Brüder, die schon ganz gut Deutsch sprechen. Seine Augen blitzen, sein Mund lächelt immer. Seine Eltern haben früher in der Ukraine gelebt.





Die Lehrerin heißt Regine. Sie ist schlank, nicht mehr ganz jung und hat kurze blonde Haare. Sie hat blaue Augen, und manchmal trägt sie einen rot, blau, schwarz und weiß quergestreiften kurzärmeligen Pullover. Sie ist eine freundliche Lehrerin, die sich jeden Tag auf die Kinder freut. Sie freut sich besonders über die Fortschritte der Kinder. Sie spricht gut Deutsch. Sie heißt auch wirklich Regine, anders als die Kinder, die alle einen anderen Namen bekommen haben und die es ganz genau so, wie sie hier im Buch auftreten, nicht wirklich gibt.

# 1. Aller Anfang ist schwer

Am Anfang sitzen da fünf Kinder. Und alle wollen Deutsch lernen. Ich soll ihnen dabei helfen. Am besten fangen wir gleich an.

»Ich heiÙe Regine«, sage ich.

Vor den Kindern stehen Namensschildchen auf dem Tisch.

»Guten Morgen, Njami!«, sage ich. Das muss ein afrikanischer Name sein.

»Guten Morgen, Regine!«, sagt er.

»Prima, Njami! Gut gemacht.«

»Guten Morgen, Milan!«, sage ich. Der Name klingt kroatisch.

»Guten Morgen, Milan!«, sagt Milan.

Hoppla, da ist wohl was schiefgegangen. Versuchen wir es noch mal.

»Guten Morgen, Milan!«

»Guten Morgen, Milan!«, sagt Milan.

Das war wohl nichts. Aber machen wir erst mal mit den anderen weiter.

»Guten Morgen, Bartek!«, sage ich und denke, dass Bartek ein polnischer Name ist.

»Guten Morgen, Regine!«, sagt Bartek.

»Prima, Bartek! Gut gemacht.«

Dann mal weiter zum nächsten Kind.

»Guten Morgen, Irina!« Irina ist sicher ein russischer Name.

»Guten Morgen, Regine!«

Sehr schön. Und jetzt probieren wir es noch mal bei Milan.

»Guten Morgen, Milan!«

»Guten Morgen, Milan!«

Tja, vielleicht sollte ich es ihm erklären.

»Hör zu, Milan, du musst sagen: ›Guten Morgen, Regine!‹ **Du** bist Milan, und **ich** bin Regine. Du begrüßt mich. Also sagst du: ›Guten Morgen, Regine!‹. Und ich sage: »Guten Morgen, Milan!« – Und jetzt noch mal!«

»Guten Morgen, Milan!«, sage ich. Milan schweigt.

Dann also nicht. Machen wir einfach weiter. Vielleicht versteht er es irgendwann von allein.

»Guten Morgen, Antonia!«

»Guten Morgen, Regine!«, sagt Antonia. Sie kommt bestimmt aus Spanien.

Das waren alle. Außer Milan.

Soll ich es noch mal versuchen? Ja, aber ich habe eine neue Idee.

»Guten Morgen, Milka!«, sage ich zu Milan.

»Guten Morgen!«, sagt Milan.

»Prima, Milka! Gut gemacht!«, sage ich.

»Ich heiße **Milan!**«, sagt Milan

und stampft mit dem Fuß auf den Boden.

Es hat geklappt.

Fast jedenfalls.

Den Trick muss ich mir merken.



## 2. Der Dolmetscher

Ein neuer Tag und ein Kind mehr.

Heute ist Erdal dazugekommen.

Wir beginnen mit der Begrüßung.

Das können wir ja schon gut.

»Guten Morgen, Antonia!«

»Guten Morgen, Regine!«

»Guten Morgen, Irina!«

»Guten Morgen, Regine!«

»Guten Morgen, Njami!«

»Guten Morgen, Regine!«

»Guten Morgen, Erdal!«

»Gu-guten Morgen, Regine!«

»Gut gemacht, Erdal!«, sage ich.

»Guten Morgen, Milan!«, sage ich und bin gespannt, was jetzt kommt.

»Guten Morgen, Regine!«, sagt Milan.

Dieses Mal hat es geklappt.

»Gut gemacht, Milan!«, sage ich.

»Guten Morgen, Bartek!«

»Guten Morgen, Regine«, sagt Bartek. Und dann: »Gut gemacht, Bartek!«

»Bartek, mach doch bitte das Licht an! Hier drinnen ist es so dunkel«, sage ich.

Das ist es wirklich. Ich unterrichte nämlich im Bücherzimmer mit kleinen Fenstern und hohen Regalen. Wir sind auch die Einzigen in der Schule, die Hausschuhe tragen, weil man das Bücherzimmer nicht mit schmutzigen Schuhen betreten darf.

»Nie rasumiem pani«, sagt Bartek.

»Wie bitte?«, frage ich.

»Nie rasumiem pani.«

»Ich he-he-he-he-helfe«, ruft Erdal.

Erdal stottert ein bisschen. Und wenn er aufgeregt ist, stottert er noch mehr. Jetzt wendet er sich Bartek zu und spricht, wild mit den Armen fuchtelnd, auf ihn ein.

»Erdal, kannst du etwa Polnisch?«, frage ich ihn.

Erdal ist nämlich Türke.

»Ja-ja-ja«, ruft er. »Ich kann drei: Türkisch, Polnisch, Deutsch.« Dazu hält er triumphierend drei Finger hoch. Wow!, denke ich. Warum hat mir das denn keiner gesagt? Hat er etwa eine türkische Mutter und einen polnischen Vater? Oder umgekehrt? Das ist mir ja noch nie untergekommen, ein Kind, das mit Türkisch und Polnisch aufwächst.

Aber warum eigentlich nicht?

Allerdings – Bartek bleibt sitzen und macht das Licht nicht an.

Dann hat es mit dem Dolmetschen wohl nicht so gut geklappt.

Aber so leicht gibt Erdal nicht auf. Er wendet sich wieder Bartek zu.

»Sasa, narasi nana bi-bi-binimi«, höre ich ihn sagen.  
Oje, ich fürchte, das ist doch kein Polnisch.  
Wir werden wohl weiter im Dunkeln sitzen müssen.  
Ob Erdal wirklich drei Sprachen spricht? Ich werde ihn  
heute nicht noch einmal danach fragen, aber in den  
nächsten Tagen bestimmt.



### 3. Die Karottenschale



Heute ist Nadja dabei. Sie ist neu. Dem Namen nach hat sie wohl auch russische Eltern, wie Irina. Sie ist jünger als die anderen, noch nicht ganz sechs, schätze ich, und ich soll mal schauen, ob sie genug Deutsch versteht.

»Ich habe euch was mitgebracht«, fange ich nach der Begrüßung an.

Ich wühle in meinem Rucksack und hole eine Karotte heraus.

»Ka-Karotte!«, ruft Erdal.

Njami, Bartek, Irina und Antonia rufen auch »Karotte«, aber so schnell wie Erdal sind sie nicht.

»Ja, genau«, sage ich. »Und hier hab ich noch was.«

»Schä-Schäler«, ruft Erdal.

»Ja, einen Schäler. Oder ein Schälmesser. Damit können wir die Karotte schälen«, erkläre ich.

»Mm, lecker!«, ruft Bartek und reibt sich den Bauch.



»Und hier ist ein Brettchen«, sage ich. »Da legen wir die Karotte drauf. Wir halten sie an einem Ende gut fest, und dann ziehen wir das Schälmesser zügig an der Karotte entlang.« Neben mir sitzt Nadja. Sie ist, wie gesagt, die Kleinste in der Runde. Sie beißt sich fast die Zunge ab, als sie es versucht. Ich will ihr helfen und sehe, dass sie das Schälmesser verkehrt herum hält. Ich drehe es um und helfe ein bisschen beim Drücken. Es klappt. Ich nehme das Stück Karottenschale und sage: »Das ist die Schale von der Karotte. Das ist eine Karottenschale. Die Nadja hat eine gaaanz lange Karottenschale, und jetzt probiert sie mal, ob sie schmeckt.« Wenn ich mit den Kindern spreche, sage ich fast immer **die** Nadja oder **der** Njami, damit die Kinder gleich lernen, dass man im Deutschen auf die Geschlechter achten muss.



Jungen sind eben »der«, und Mädchen sind »die«. In anderen Sprachen, dem Türkischen zum Beispiel, ist das ja nicht so. Ich gebe Nadja die Karottenschale. Sie hält sie sich vorsichtig an die Lippen.

Dann schüttelt sie energisch den Kopf.

Sie schweigt.

»Schmeckt sie dir nicht?«, frage ich.

Nadja schüttelt den Kopf und kneift die Lippen zusammen.

»Jetzt ich bi-bin dran«, ruft Erdal aufgeregt.

Ich überlege, ob ich ihn verbessern soll, tue es aber nicht.

»Nein«, sage ich. »Erst ist der Njami dran. Weil er neben Nadja sitzt.«

Das leuchtet Erdal ein. Ich gebe Njami den Schäler, und er beginnt, vorsichtig zu schälen. Dann probiert er die Schale und strahlt. Ihm schmeckt sie.

»Leckerschmecker!«, ruft Erdal.

»Leckerschmecker!«, sagt Njami mit einem seligen Lächeln.

Sein Deutsch wird jeden Tag besser!

## 4. Die Bananenschale

Am nächsten Tag habe ich keine Karotte, sondern eine Banane dabei. Da ist das Schälen natürlich leichter. Ich mache es einfach selbst.

»Und, was ist das?«, frage ich, als ich fertig bin, und wedele mit der Bananenschale.

»Bananenschale!«, rufen sie alle zusammen.

Prima, das hat geklappt. Das »n« in der Mitte ist mir im Augenblick nicht so wichtig.

»Richtig«, sage ich. »Und die darf man nicht auf den Boden werfen. Sie ist nämlich glitschig. Auf einer Bananenschale kann man böse ausrutschen.«

Da springt Njami auf, schlittert mit seinen glatten Hausschuhsohlen über den Boden und schmeißt sich dann hin. Also hat er mich verstanden.



»Und?«, frage ich. »Kann man die Bananenschale essen?«

Wenn ich noch zwei-, dreimal »Bananenschale« mit »n«  
gesagt habe, lernen sie es wahrscheinlich von allein.

Ich mache den Mund auf und will in die Schale beißen.

Bartek schaut mich mit weit aufgerissenen Augen an.

Er will offenbar etwas sagen, aber er kann nicht.

»Pani ...«, fängt er an.

Hat er das Wort nicht schon mal verwendet? Kann es sein,  
dass mit »Pani« **ich** gemeint bin? Das finden wir später

heraus. Jetzt helfe ich ihm erst mal. Ich vermute ja, dass er  
mich vor dem Verzehr der Bananenschale warnen will.

»Bäh!«, sage ich deshalb. »Bananenschale kann man nicht  
essen.«

»Ja«, sagt Bartek erleichtert. »Bananenschale ist bäh.«

Er legt die Hände in den Schoß, seufzt und murmelt leise:

»Gut gemacht, Bartek!«

Er ist sich offenbar sicher, dass er mir gerade noch mal das  
Leben gerettet hat.



## 5. Tränen

Am Ende des heutigen Deutschunterrichts zählen wir aus, wer auf dem Weg zur Tür die Lokomotive sein darf. Wir legen uns immer die Hände auf die Schultern und gehen wie ein Zug aus dem Raum: »Tschuu, tschuu, tschuu ...!«

»Ich zähle aus, ein goldnes Haus,  
ein goldner Schuh, und dran bist du!«,

sage ich und zeige auf Antonia.

Milan und Bartek schmeißen sich auf den Boden.

